Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge.
Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kleh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse **J. Bargou Söhne,** Sophienstrasse 6
Eckhaus an der Sophienkirche.

I. Filiale: Zwingerstrasse 8.
Patent-Kinderwagen
(Stahlräder mit Gummibekleidung)
nur allein zu haben durch die Fabrik von
G. E. Höfgen,
Königsbrückerstrasse Nr. 75.
Illustrationen gratis und franco.
II. Filiale: Moritz-Allee 4.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Nr. 208. Witterung vom 26. Juli. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 750 Mill., seit gestern 8 Mill. gefallen. Thermometrogr. n. Reaum.: Temp. 17° R., niedr. Temp. 14° R., höchste Temp. 20° R. Süd-Wind. Regen. | Aussichten für den 27. Juli: Vorwiegend stark bewölkt, Niederschläge, später Temperatur abnehmend. | **Mittwoch, 27. Juli.**

Für die Monate August und September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Mit dem Ankaufe der 6 Privatbahnen (Berlin-Stettiner, Köln-Mindener, Potsdam-Magdeburger, Magdeburg-Halberstädter, Hannover-Altenbecker und der Rheinischen Bahn) glaubte der Landtag von Preußen und das Land selbst, würde die Verstaatlichung von Privatbahnen vorläufig Abschnitt machen. Man wollte erst die finanziellen Erträgnisse und die wirthschaftlichen Folgen dieses großartigen Unternehmens abwarten. Auch der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach selbst, erklärte im Abgeordnetenhause, daß er sich mit dem Finanzminister Bitter darüber geeinigt habe, in welchem Umfange sie die Staatsbahnpolitik zur Durchführung bringen wollten. „Wir bleiben dabei, mit den gegenwärtigen Erwerbungen diese Reihe für abgeschlossen zu erachten. Wir wollen uns einrichten, den Effekt dieser großen Operation für das Staatsinteresse sicher zu stellen." Gegenüber dem Vorwurf, den der Post-Stephan erhoben hatte, daß die Regierung in ihren Plänen und Operationen nicht weit genug gehe, wiederholte Minister Maybach ausdrücklich, daß die preußische Regierung einen bestimmten Plan gemacht habe, der mit den vorgeschlagenen Erwerbungen abschließe. Sie würde sich nicht zu weiteren Erwerbungen drängen lassen, „bevor sie nicht das Feld, das sie neu überkommen, völlig bearbeitet habe und zwar so, daß das Land die Früchte dieser Politik einsieht und erntet". Um so verblüffender muß die Ankündigung wirken, daß Herr Maybach jetzt die Bergisch-Märkische und die Berlin-Anhalter Bahn ankaufen will. Ein größerer Widerspruch zwischen Versicherungen und Thaten läßt sich kaum finden. Es ist schlechterdings unmöglich, daß schon nach einem Jahre die finanziellen Früchte des Ankaufes jener 6 großen Bahnen geerntet werden können. So rasch geht das eben nicht. Die Riesenzahlen, mit denen Herr Maybach vor den Landtag treten wird, bedürfen einer sehr sorgfältigen Prüfung in Bezug auf ihren inneren Werth. Man kann bei einer Fabrik z. B. recht große Einnahmen erzielen, wenn man von diesen Nichts oder Wenig auf die Erneuerung der Betriebsmittel verwendet. Vorsichtige Aktionäre lassen sich aber durch hohe Dividenden nicht blenden, wenn sie dahinter kommen, daß nur Wenig für den Reservefonds abgeschrieben und auf Ersatz der abgenutzten Anlagen verwendet wird. Man darf sich ferner von der Arbeitskraft Maybach's die höchsten Vorstellungen machen und muß doch bezweifeln, ob es ihm gelang, binnen Jahresfrist sein neues Arbeitsfeld so zu beherrschen, daß er schon wieder für seinen Thatendrang neue Gegenstände aufsuchen muß. Wenn ein Rittergutsbesitzer den kleinen Umwohnern seines Besitzes, den Bauern, Hüfnern und Tagelöhnern, ihr Eigenthum feil machen will, um sich selbst besser zu arrondiren, so beklagt man allgemein aus volkswirthschaftlichen Gründen dieses „Bauernlegen". Meist zahlt er ihnen aber doch einen angemessenen Preis. Nun erhebt sich aber aus den Kreisen der Besitzer jener beiden preußischen Privatbahnen, die „gelegt" werden sollen, ein Ruf des Staunens über den geringen Kaufpreis, den Herr Maybach bietet. Man bezeichnet es als undenkbar, daß jene beiden gut rentirenden Bahnen für einen solchen Pappenstiel verkauft werden könnten. Es ist schließlich Sache der Aktionäre, ihr Eigenthum vor Verlusten zu schützen. Im allgemeinen Interesse aber liegt es, daß man erst eine Zeit lang abwartet, welche Folgen der frühere Ankauf jener 6 Bahnen für die preußische Staatskasse mit sich bringt, ehe man in C-dur weiter macht. Herr Maybach hat leider bisher keine Zeit gefunden, die finanziellen und wirthschaftlichen Garantien, die das Abg.-Haus als Bedingungen jener Bahnenkäufe verlangte, ins Leben zu rufen. Wo bleibt der preußige Eisenbahnrath? Existirte ein solcher, so hätte das Abg.-Haus ein fachmännisches Instrument, die Maybachschen Ziffern des Eisenbahn-Etats nach ihrem inneren Werthe zu untersuchen. Dieses technische Senkblei müßte unbedingt erst in das klippenreiche Gewässer der Zahlentabellen hinabgelassen werden, ehe sich das Abg.-Haus entschließen kann, neue Millionen für Bahnenkäufe zu bewilligen, welche nur der Machtherrlichkeit eines einzelnen Ministers, nicht aber dem Gemeinwohle zu Gute kommen.

Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Marschall von Manteuffel, ist dieser Tage wieder in seinen Wirkungskreis zurückgekehrt. Leider muß man bekennen, daß seine Politik, die Reichslande geistig wiederzugewinnen, nur arge Mißerfolge erzielt hat. Noch 1879 konnte Kaiser Wilhelm im Hinblick auf die vom deutschen Reichstag beschlossene neue Verfassung und Verwaltung für die Reichslande öffentlich aussprechen, daß der „innere Wiederanschluß der Reichslande an das deutsche Vaterland in erfreulichem Fortschritte begriffen sei". So schien es damals in der That. Als dann der an Stelle des Büreaukraten von Möller nach Straßburg entsendete Marschall von Manteuffel in höchst versöhnlicher Rede so weit ging, das französische Nationalgefühl der deutschen Elsässer förmlich zu respektiren, da hoffte man, daß für die Wacht am Rhein der richtige Mann, der versöhnliche, aber thatkräftige und zielbewußte Regermanisator gefunden sei. Er stützte sich in seinem Unternehmen wesentlich auf die Partei der „Autonomisten". Diese Elsaß-Lothringer machten zur Annexion verhältnißmäßig gute Miene. Sie strebten dahin, in ruhiger Auseinandersetzung mit der Reichsregierung die möglichste Selbstständigkeit von Elsaß-Lothringen zu erzielen. Ihnen stand die Protestpartei gegenüber, die ziemlich unverblümt den Wiederanschluß an Frankreich erstrebte. Eine höchst zweifelhafte Rolle spielten die Klerikalen. Manteuffel hoffte, aus den Autonomisten und Klerikalen eine Art Regierungspartei zu bilden. Leider ließ sich außer Schneegans kein Mitglied der Autonomistenpartei herbei, in die Landesregierung zu treten. Als es zu nothwendigen ernsten Maßregeln, wie Abschaffung der französischen Verhandlungssprache im Landesausschusse kam, krachte das Manteuffelsche Werk in allen Fugen; jetzt hat sich die Autonomistenpartei völlig aufgelöst; sie stellt keine eigne Kandidaten für den deutschen Reichstag mehr auf, sondern schließt sich den französelnden Protestlern an. Demonstrationen gegen Deutschland sind in neuerer Zeit häufiger denn je. Kurz, die Versöhnungspolitik Manteuffels hat Fiasco gemacht. Es wäre thöricht, die Augen vor dieser Thatsache zu verschließen. Schwerer ist es, es besser zu machen. Die deutsche Geduld wird sich jedoch auch hier nicht verleugnen.

Die Franzosen haben jetzt alle Ursache, recht gute Beziehungen mit Deutschland zu pflegen. Die Bewältigung der (gering gerechnet) 150,000 Araber, die sich theils im Aufstande befinden, theils zu ihm anschicken, wird das Aufgebot einer Waffenmacht von mindestens 240,000 Mann bedürfen. Die Streitkräfte Frankreichs sind zu einem ansehnlichen Bruchtheile auf längere Zeit hinaus in Nordafrika festgelegt. Seine Beschlagnahme von Tunis hat alle Figuren des diplomatischen Schachbrets umgeworfen. Beim Wiederaufsetzen derselben ergiebt sich die vollständige Isolirung Frankreichs. Italien und England bekämpfen gemeinsam den französischen Einfluß in Nordafrika auf Schritt und Tritt. Sein Minister des Auswärtigen mußte soeben im Senate feierlich jeden Verdacht zurückweisen, als ob Frankreich in Tripolis dasselbe Stück wie in Tunis spielen wolle. Das geschah in Ausdrücken, die einer Abbitte an Italien und England ähnlich sahen. Der Sultan in Konstantinopel und der Bey in Tunis geben zwar um die Wette die geschmeidigsten Versicherungen, daß sie Nichts gegen die Franzosen thun, aber in Wirklichkeit nähren sie den Fanatismus der Moslemim mit allen möglichen Mitteln. Nur Deutschland betrachtet mit Wohlwollen die französischen Erwerbungen auf dem dunklen Erdtheile. Was ist der Dank? Daß gewisse Blätter in Paris eine skandalöse Deutschenhetze wieder beginnen. Soll die Italienerhetze von Marseille ihr Seitenstück in einer Pariser Deutschenhetze finden? Die leichtfertigen Pariser spielen ein gewagtes Spiel. In diesem Augenblicke werden Deutschland und Oesterreich förmlich von Italien und England zu einer Allianz gegen Frankreich umworben. Es fehlt nicht an verlockenden Anerbietungen an uns, dem Machtzuwachs der Franzosen entgegenzutreten. Mister Göschen, vormals Spezialbevollmächtigter des Ministeriums in Konstantinopel, feierte dieser Tage in überschwenglichen Ausdrücken die Freundschaft zwischen England und Oesterreich. Göschen ist ein treuer Genosse desselben Gladstone, der vor kaum 2 Jahren, als die Oesterreicher in Bosnien einrückten, ihnen ein „Hand von der Butte!" zurief. So haben sich die Zeiten geändert — zu Ungunsten Frankreichs. Ist man in Paris mit Blindheit geschlagen? Wir wünschen aufrichtig, daß die beiden Kulturnationen Deutschland und Frankreich sich befreunden, aber dazu gehört, daß sich die Herren Franzosen Etwas anders zu benehmen anfangen.

Die Fenier haben einen neuen Schurkenstreich geplant. 12 Höllenmaschinen mit Thomas-Uhren sollten in England eingeschmuggelt werden, um öffentliche Gebäude zu zerstören. Die Dampfer Malta und Bavarian brachten diese Teufelskisten nach Liverpool. Die englische Regierung hatte Kunde von diesem Complot, sie überwachte die verdächtigen Dampfer. Sie ruft jetzt die Hilfe Amerikas zur Entdeckung und Bestrafung jener Verschwörer an. Der Minister Harcourt brandmarkt in scharfen Ausdrücken die Hetzartikel der fenischen Presse Nordamerikas. So, so! Als aber in London der sozialistische Verschwörerkongreß tagte, da fand derselbe Minister nicht den geringsten Grund zum Einschreiten. Erst wenn es den Engländern selbst auf die Nägel brennt, entsinnen sie sich, daß alle Regierungen das gleiche und gemeinsame Interesse haben, die Umsturzpartei zu zerstören. Vielleicht schärften die Liverpooler Dynamitkisten mit den Thomas-Uhren den Engländern ihre internationalen Pflichten ein.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 26. Juli.

Berlin. Als Tag der Abreise des Kaisers von Gastein wird der 5. August genannt. — Heute Nacht hat ein geisteskranker junger Mann (18 Jahre alt), der früher hier studirte, später in der Irrenanstalt zu Dalldorf untergebracht werden mußte, von wo aus er, da sein Zustand gebessert war, einen 8tägigen Urlaub nach hier erhalten hatte, seine eigene 51jährige Mutter, die Wittwe Henriette Karoline Greiner geb. Schimps auf grauenhafte Weise ermordet. Außer vielen Fleischwunden wurden ein Bruch des Nasenbeins, Zerschmetterung des Stirnbeins und mehrere klaffende Wunden am Hinterkopfe constatirt. Dieselben sind mittelst eines Beiles und einer Scheere beigebracht worden. Der Mörder hat sich unter Mitnahme aller Werthsachen und des Geldes fast unbekleidet entfernt und ist noch nicht erlangt. Offenbar hat ein schwerer Kampf zwischen dem Geisteskranken und der unglücklichen Frau stattgefunden. — Der Wahlaufruf des „Neuen Wahlvereins in Chemnitz wird von der „Post" als ein „Wendepunkt in der Entwickelung der liberalen Partei" bezeichnet. Das Blatt hofft, daß Diejenigen, die ihre politisch-liberalen Principien rein und heilig halten und eben deshalb ihren ärmeren Mitbürgern ein warmes Herz bewahrt haben, sich scheiden werden von den Commis-Voyageurs des deutschen Manchesterthums, Herren Bamberger, Lasker und Konsorten.

Paris. Kammer. Ferry erwiedert Clemenceau: Die Regierung beabsichtige, um im Interesse der Republik die Wahlagitation thunlichst zu beschränken, Wahlkollegien zu einem dem 21. August möglichst nahegelegenen Termine einzuberufen. Clemenceau schlägt ein Tadelsvotum vor, da die Vorrückung den Charakter eines Wahlmanövers habe. Ferry verlangt einfache Tagesordnung; diese wird mit 231 gegen 216 Stimmen angenommen.

Paris. Eine Depesche des Geschwader-Kommandanten an den Marineminister meldet: Das Geschwader kam am 24. Juli früh vor Gabes an. Die Landungs-Kompagnien landeten ohne Gegenwehr. Die Araber wurden durch die Schnelligkeit der Landung überrascht. Der Widerstand der Araber beschränkte sich auf das Festhalten der Ortschaften Menzel und Djara, welche erstürmt werden mußten. Die französischen Verluste sind 2 schwer, 5 leicht Verwundete. Die Franzosen räumten später beide Ortschaften wegen ihrer Entlegenheit wieder, aber Gabes wurde von 2 Kompagnien besetzt. Die französischen Positionen sind durchaus gesichert. Die Marinemannschaften werden demnächst durch Landtruppen abgelöst.

London. Auf den Shetland-Inseln wüthete am 21. d. ein heftiger Sturm. 11 Fischerboote sind untergegangen und 63 Personen ertrunken.

Berliner Börse. Das Geschäft war belebter als in den letzten Tagen, die Hausse-Steigung vorherrschender. Die Speculation legte Anfangs das Hauptgewicht auf einzelne Eisenbahnpapiere, später auch auf die drei internationalen Speculationswerthe, die sich hoben. Auch auf dem Cassamarkte schien die Nachfrage etwas reger geworden zu sein, doch ging hier immer noch recht still zu. Die Liquidation vollzieht sich unter dem Einflusse billigeren Geldes glatt. Credit 637½—7, 3 M., Franzosen 623½—4—3½, 4 M., Lombarden 222½—4—2½—4, 3 M. höher. Andere österr. Bahnen traten weniger in Verkehr. Von deutschen waren Thüringer (2 pCt. +) stark gefragt, ferner Oberschles., Bergische und Mainzer. Kassabahnen still und höher. Von Banken standen wieder Deutsche in erster Linie. Kassabanken nicht sehr belebt, aber fest: Leipziger Credit 1 Proc. höher. Montanwerthe recht fest; Laura und Dortmunder höher. Industriepapiere fest, aber still. Deutsche Prioritäten und Fonds lebhafter; von auswärtigen Fonds Italiener und österreichische Papierrente höher. Oesterreich. Prioritäten mäßig belebt.

Lokales und Sächsisches.

— Orden. Der zeitherige Gesangslehrer beim Kadettenkorps, Gast, hat das Albrechtskreuz, der prakt. Arzt Noack in Wilkel das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens und der Kirchschullehrer Adolf Fischer in Abtei-Oberlungwitz das Verdienstkreuz erhalten.

— Das Ministerium des Innern hat aus Anlaß eines von dem evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium im Einverständniß mit den in evangelicis beauftragten Staatsministern an dasselbe gerichteten Ersuchens beschlossen, die Behörden seines Ressorts mit ausdrücklicher Anweisung dahin zu versehen, daß dieselben dem standesamtlichen Akte der Eheschließung den lediglich dem kirchlichen Akte zukommenden Namen „Trauung", soweit dies etwa bisher geschehen sein sollte, künftig nicht weiter beizulegen.

— Eine am 6. Juni d. J. hier verstorbene Privata Karoline Amalie Laurin hat dem hiesigen vereinigten Frauen-Hospitale alles Das vermacht, was nach Berichtigung aller Nachlaßschulden und aller ausgesetzten Legate von ihrem Vermögen übrig bleibt und das ist — wie der Rath inzwischen festgestellt hat — die enorme Summe von 200,000 Mark. Diese Summe wird als besondere Stiftung unter dem Namen „Laurin-Stiftung" verwaltet und zur Vermehrung der Freistellen der Hospitalitinnen verwandt.

— In der Nacht zum Montag hat in Leipzig der Tod einem weltberühmten, hochgeachteten und für die Wissenschaft der Astronomie vielleicht unersetzlichem Manne die Augen geschlossen, dem Director der Sternwarte, Professor Karl Christian Bruhns. Der Tod eines wirklich bedeutenden Gelehrten, wie Bruhns ein solcher gewesen, ist unter allen Umständen ein von allen Gebildeten verstandener Verlust, er ist aber ein um so größerer, wenn der Tod den Mann aus der Mitte seines Wirkens herausnimmt, wenn er ihn abholt zu einer Zeit, wo jener noch Großes zu leisten bereit und fähig war. Professor Bruhns stand erst im 51. Jahre und noch vor wenigen Monaten, ehe ihn eine schwere Krankheit auf das Lager warf, welches er nicht wieder verlassen sollte, war er in edler Unternehmungslust mit Plänen für neue, große Arbeiten beschäftigt! Außer der Wissenschaft im Allgemeinen verlieren speciell die Universität, die Stadt Leipzig und die dortigen vielen gelehrten Gesellschaften unermeßlich viel. Zu Plön in Holstein 1830, am 22. Nov., geboren, widmete sich Bruhns zunächst der praktischen Mechanik, dann aber der höheren Mathematik und der Astronomie und bereits im Jahre 1860 — sein Ruf war schnell emporgestiegen — ward er in Leipzig als Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte eingesetzt. Es ist hier nicht der Ort, um Schritt für Schritt dem stillen, aber in Art und Weise bedeutenden Wirken des Verewigten zu folgen, wir beschränken uns daher auf die wenigen summarischen Angaben, daß Professor Bruhns neben seinen rein astronomischen Arbeiten, seinen Vorlesungen an der Universität, den Entdeckungen von sechs neuen Kometen, zahlreichen Bahnberechnungen, einer wichtigen Abhandlung über astronomische Strahlenbrechung, einer Geschichte und Beschreibung der Leipziger Sternwarte, die übrigens genau nach seinen Angaben erbaut ward, und in ihren Einrichtungen zu den vorzüglichsten in Deutschland zählt, auch als langjähriges Mitglied und Sekretair der europäischen Gradmessungs-Kommission, und durch zahlreiche Schriften über Längen-, Breiten- und Azimuthbestimmungen thätig war. Er hat in Sachsen etwa dreißig meteorologische Stationen ins Leben gerufen und zwölf Jahrgänge meteorologische Beobachtungsresultate veröffentlicht. Ein nicht geringes Verdienst erwarb er ferner bei der Ausrüstung der Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges 1874, wie überhaupt sein angeborenes großes Organisationstalent, sein vielseitiger Thätigkeitstrieb bei den verschiedensten Unternehmungen, die ins Leben gerufen werden sollten, von wesentlichem Nutzen gewesen.

— Die „besonderen Bedingungen" für die Herrn Ingenieur Parrish bereits früher genehmigten folgenden Pferdebahnlinien sind vom Rathe so festgestellt worden, daß an Platznutzungsgebühren für die Linie: Neustädter Markt-Leipzigerstraße-Pieschen 600 Mark (300 Mark pro Kilom.), für die: Bautznerstraße-Albertbrücke-Blasewitzerstraße 300 Mark, für die: Sachsenallee-Marschallstraße-Amalienstraße 300 Mark, für die: Schloßplatz-Strehlen 400 Mark (200 Mark pro Kilometer) und für die: Pragerstraße-Russische Kirche 100 Mark zu entrichten, außerdem aber als Brückenzoll für die Albertbrücke jährlich 1000 Mark zu zahlen sind. Herr Parrish hat sich nicht nur mit diesen Bedingungen sofort einverstanden erklärt, sondern sich auch dagegen verpflichtet, wegen der bevorstehenden Abpflasterung der Marschallstraße und eines Theiles der Leipzigerstraße noch in diesem Sommer die Pferdebahngeleise auf den gedachten Strecken einzulegen. Die Stadtverordneten haben heute zu erklären, ob sie diesen Vereinbarungen Genehmigung schenken; nach Lage der Sache ist wohl nicht anzunehmen, daß diesmal wieder Schwierigkeiten entstehen werden.

— Es sei hiermit noch besonders auf eine umfängliche Erklärung hingewiesen, die Herr Ingenieur Parrish im heutigen Inseratentheil unter der Ueberschrift „Dresdner Straßenbahnen" bezüglich der Fahrpreise abgiebt. Sie wird dem einsichtsvollen Theil des Publikums gewiß genügen und läßt — wenigstens nach unserer Meinung — wieder erkennen, daß Hr. Parrish fortwährend bemüht ist, mit seinem ganzen großartigen Institut in erster Linie dem Publikum zu Wunsch zu sein, daß doch andererseits aber auch von ihm die Interessen der Gesellschaft nicht ganz hintenan gestellt werden dürfen. Jedenfalls wird er mit der Zeit dem Publikum noch mehr Chancen bieten können, — daß der beste Wille dazu da ist, das ist doch wohl kaum zu verkennen.

— Sächsische Staatsbahnen. Länge: 1972,98 Kilom. Im Juni d. J. wurden befördert: 1,881,972 Personen (264,442

SLUB
Wir führen Wissen.